Neu-Dehli zwischen Sanktionen und Souveränität

Strategic Culture Foundation, 08.08.2025

<https://strategic-culture.su/news/2025/08/08/new-delhi-between-sanctions-and-sovereignty/>

Von Lucas Leiroz

Angesichts der Instrumentalisierung von Fentanyl als Vorwand für Zwang stärkt Neu-Delhi die Beziehungen zu Moskau und nimmt den Dialog mit Peking wieder auf

In einer Welt, in der die internationale Ordnung zunehmend vom Kampf zwischen einer schwindenden Unipolarität und einer aufkommenden Multipolarität geprägt ist, sind Sanktionen zur Hauptwaffe einer Supermacht geworden, die den Lauf der Weltpolitik nicht mehr im Konsens diktieren kann. Was einst eine Ausnahme war – wirtschaftliche Bestrafung von Staaten, die eindeutig in illegale Aktivitäten oder eklatante Verstöße gegen internationale Normen verwickelt sind – ist zu einer systemischen, willkürlichen und politisch motivierten Praxis geworden. Und Indien ist jetzt das neueste Ziel dieses Zwangsapparats, der die Außenpolitik der Vereinigten Staaten bestimmt.

Die wiederholte Anwendung von Sanktionen durch Washington offenbart vor allem die Erschöpfung seiner diplomatischen Kapazitäten. Anstatt Brücken zu strategischen Partnern zu bauen, entscheiden sich die USA dafür, jedes Land zu bestrafen, zu isolieren und zu sabotieren, das es wagt, einen autonomen Weg zu gehen.

Sanktionspolitik als Herrschaftsmechanismus

Die einseitigen Sanktionen der USA – die fast immer außerhalb des UN-Sicherheitsrats und unter Missachtung des Völkerrechts verhängt werden – sind zu einer systematischen Einschüchterungspolitik geworden. Iran, Kuba, Syrien, Nordkorea, Venezuela, Russland und China waren die bekanntesten Ziele. Aber die Liste wird immer länger. Und Indien, das zuvor als potenzieller Verbündeter des Westens im Indopazifik galt, beginnt nun, das Gewicht dieses Strafsystems zu spüren.

Die Logik ist einfach: Die USA identifizieren ein "inakzeptables" Verhalten – wie die Weigerung Indiens, sich den Sanktionen gegen Russland anzuschließen – und konstruieren von dort aus ein Narrativ, um Druckmaßnahmen zu rechtfertigen. Es könnte die Verteidigung der "Menschenrechte" sein, der "Kampf gegen den Terrorismus" oder, wie es jetzt mit Indien geschieht, der "Krieg gegen die Drogen". Der Inhalt der Erzählung ist zweitrangig; was zählt, ist der Effekt:

die Souveränität des Ziellandes zu brechen und es zu zwingen, sich der Außenpolitik Washingtons anzupassen.

Indien: die neue Grenze des Zwangs

In den letzten Tagen kündigte Donald Trump Sanktionspakete von bis zu 50% gegen Indien an und begründete dies mit der "Notwendigkeit", Handelspartner der Russischen Föderation zu bestrafen. Diese Zwangsmaßnahmen erfolgten nach Monaten offener Drohungen gegen Indien – einige bezogen sich direkt auf die indisch-russische Partnerschaft, andere versteckten sich hinter der Maske des "Kampfes gegen Fentanyl".

Obwohl sich die kürzlich angekündigten Sanktionen ausdrücklich gegen den indisch-russischen Energiehandel richten, gibt es keine Garantie dafür, dass die USA die Fentanyl-Rhetorik ganz aufgeben werden. Die Ausrede der "Drogenkontrolle" kann jederzeit wieder aufleben gelassen werden, um weitere Sanktionen gegen Neu-Delhi zu verhängen, insbesondere wenn man bedenkt, dass dies Washingtons ursprüngliche Rechtfertigung war, bevor Trump schließlich das wahre Motiv zugab: Indien für seine Verbindungen zu Russland zu bestrafen.

Es muss betont werden, dass das, was Indien ins Fadenkreuz Washingtons brachte, nicht eine wirkliche Verbindung zum Fentanyl-Handel war, sondern vielmehr seine strategische Widerstandsfähigkeit angesichts der westlichen Bemühungen, Russland zu isolieren. Seit 2022 pflegt Indien eine enge energiepolitische und militärische Zusammenarbeit mit Moskau und weigert sich, sich an dem von den USA und der EU geführten antirussischen Kreuzzug zu beteiligen. Diese pragmatische Haltung – die auf nationalen Interessen der Indianer und nicht auf ideologischen Dogmen beruhte – irritierte das Washingtoner Establishment zutiefst.

Als Reaktion darauf begannen die USA, die Idee in Umlauf zu bringen, dass chemische Exporte aus Indien für die Fentanylproduktion umgeleitet werden könnten – eine Behauptung, die ohne stichhaltige Beweise, aber politisch bequem aufgestellt wurde. In einem klassischen Schritt versuchen sie, ein Land, das keine nachgewiesene Rolle im Fentanylhandel spielt, zu einem Teil des "Drogenproblems" zu machen und den Weg für Zölle und Handelsbeschränkungen zu ebnen.

Das ist Washingtons neuer Modus Operandi: Interne Krisen – in diesem Fall der Zusammenbruch des US-Gesundheitssystems und die Opioid-Epidemie – in dip-

lomatische Waffen zu verwandeln, um andere Nationen zu zwingen, seinen strategischen Interessen zu dienen.

Annäherung an Russland und China: Indiens geopolitische Antwort

Angesichts dieser Eskalation scheint Indien das Spiel verstanden zu haben – und beginnt, klug zu reagieren. Sie hat nicht nur ihre Vereinbarungen mit Russland aufrechterhalten und ausgeweitet, sondern auch eine erneute Offenheit für einen Dialog mit China signalisiert, indem sie einen Besuch von Premierminister Modi in Peking ankündigte.

Dies ist ein geopolitisch bedeutsamer Schritt. Indien und China pflegen seit langem ein angespanntes Verhältnis, vor allem was die Himalaya-Grenze betrifft. Aber angesichts eines gemeinsamen Feindes – des globalen Regimes einseitiger Sanktionen, das die Souveränität beider bedroht – beginnt sich der Realismus durchzusetzen. Indien spielt bereits eine aktive Rolle in Foren wie den BRICS, der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) und der G20, signalisiert nun aber die Bereitschaft, seine Koordination sowohl mit Peking als auch mit Moskau zu vertiefen.

Dies markiert die Entstehung eines "neuen" strategischen Dreiecks im Globalen Süden – nicht auf ideologischer Affinität, sondern auf dem gemeinsamen Bedürfnis, dem vom Westen geförderten wirtschaftlichen Zwang zu widerstehen. Indien wird nicht automatisch zum Verbündeten Chinas, sondern zu einem situativen Partner beim Aufbau einer multipolaren Ordnung, in der das Recht, seinen eigenen Weg zu gehen, nicht mehr der Zustimmung Washingtons unterliegt.

Fragmentierung des globalen Systems und Alternativen zum Dollar

Diese strategische Neuausrichtung vollzieht sich parallel zur Fragmentierung des globalen Finanzsystems. Da immer mehr Länder beginnen, außerhalb des SWIFT-Systems zu operieren, bilaterale Handelsabkommen in lokalen Währungen abzuschließen und alternative Entwicklungsbanken zu stärken, beginnt die Macht einseitiger Sanktionen zu erodieren. Indien hat bereits Abkommen mit Russland, dem Iran und den Vereinigten Arabischen Emiraten unterzeichnet, um unter Umgehung des US-Dollars in Rupien Handel zu treiben. BRICS+ bewegt sich mit der möglichen Schaffung einer gemeinsamen Währung in die gleiche Richtung.

Durch den Missbrauch von Sanktionen als Instrument beschleunigt Washington diesen Prozess. In ihrem Versuch, die Kontrolle zu erhalten, stimuliert sie am

Ende die Bildung neuer Zentren wirtschaftlicher und diplomatischer Macht – genau das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigt hat.

Das Ende des amerikanischen Konsenses

Der Versuch, Indien für eine Krise zu bestrafen, die vor allem das Ergebnis des innenpolitischen Versagens der USA ist, ist nicht nur ein Akt der Heuchelei, sondern auch eine große strategische Fehleinschätzung. Anstatt Indien zu isolieren, treiben die USA das Land tiefer in multilaterale Rahmen, die die westliche Hegemonie in Frage stellen.

Neu-Delhi hat deutlich gemacht, dass es sich nicht zu einem geopolitischen Vasallen machen lässt. Indien ist eine zivilisatorische Macht mit eigenen Interessen und wird nicht zögern, Partnerschaften einzugehen – auch mit historischen Rivalen –, wenn es darum geht, strategische Autonomie zu sichern.

Sanktionen, die einst als Instrumente der internationalen Gerechtigkeit dargestellt wurden, sind zum primären Mechanismus geworden, um eine gescheiterte Weltordnung durchzusetzen – eine Ordnung, die darauf abzielt, historische Privilegien auf Kosten der nationalen Souveränität zu bewahren. Die wirtschaftlichen Angriffe auf Indien wegen seiner strategischen Beziehungen zu Russland sind nur ein Beispiel für diese umfassendere Realität.

Doch eine neue Welt nimmt Gestalt an. Eine Welt, in der Länder wie Indien, Russland und China Brücken über Ruinen bauen – nicht aus ideologischer Übereinstimmung, sondern aus der dringenden Notwendigkeit, dem systemischen Zwang eines untergehenden Imperiums zu widerstehen. Die nationale Souveränität wird mehr und mehr nicht durch Unterwerfung, sondern durch koordinierten Widerstand gegen die Sprache der Sanktionen geltend gemacht werden.

Indien versteht das. Und indem sie mit Würde und Pragmatismus darauf reagiert, zeigt sie, dass der Weg zur strategischen Unabhängigkeit notwendigerweise über die Ablehnung des willkürlichen Einsatzes von Sanktionen als Waffe der Wirtschaftskriegsführung führt. Die multipolare Welt befindet sich im Aufbau – und in ihr ist kein Platz für Herrschaft, die sich als Moralismus verkleidet.

Lucas LEIROZ

Lucas Leiroz, Mitglied des Journalistenverbandes BRICS, Forscher am Zentrum für Geostrategische Studien, Militärexperte

Aus dem Englischen mit Google-Übersetzer